

IN CHRISTUS

Nr. 12/25 - Dezember 2002

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE
WIRKLICHKEIT
(Das neutestamentliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXXI

DER GROSSE ÜBERGANG
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (13,1a1- Fortsetzung 11)

Ohne das Kreuz keine geistliche Wirklichkeit, und damit auch keine neutestamentliche Wirklichkeit! Das ist unser ständiger Leitsatz! Die Christenheit hat im großen Stil die Sicht von der zentralen Stellung und universellen Bedeutung des Kreuzes für die praktische Erfahrung des Glaubens verloren. Darum wird so großes Gewicht auf die Lehre, auf die Erkenntnis, auf Bildung und Wissen gelegt, und darum haben wir so wenig echtes, geistliches Leben, so wenig Heiligung, so wenig geistlichen Charakter und echte Erweckung! Das Kreuz ist und bleibt die Grundlage aller Erfahrung und allen Umgangs mit Gott und der göttlichen Welt. Ohne das Kreuz kann der innere Mensch in der geistlichen Wirklichkeit der neuen Schöpfung nichts sehen, ist er orientierungs- und inhaltslos, ohne das Kreuz bleibt alles, was uns die Schrift über Gott und die göttliche Welt offenbart, bloße Theorie, Gedankenkonstruktion, abstrakte Spekulation oder schwärmerische Illusion. Alle Fehlentwicklungen innerhalb des bekennenden Christentums der vergangenen Jahrhunderte gehen auf dieselbe Ursache zurück: Auf das Wegrücken vom Kreuz, auf das Umgehen des Kreuzes, auf den Rückgriff auf die natürlichen Ressourcen des seit Golgatha disqualifizierten ersten Menschen unter der Sünde und dem Tod. Aus dieser Quelle fließt nichts Göttliches und Geistliches; das einzige, was sie hervorbringt, ist geistlicher Tod, Stagnation, Routine und Stillstand. Auch wenn wir uns auf dieser Ebene bis zur Erschöpfung ausgeben, das Ergebnis ist immer dasselbe: Außer Spesen nichts gewesen! Es ist darum entscheidend wichtig, dass wir das Kreuz neu zur Mitte unseres Glaubens machen. Auch Christus, den Auferstandenen und Erhöhten, haben wir nur durch das Kreuz und am Kreuz! Paulus sagte dieses bedeutungsvolle Wort: «So kennen wir denn von nun an niemand mehr nach dem Fleisch; wenn wir aber auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch nicht mehr so²».

Aber es ist eines, um diese Notwendigkeit zu wissen und sie lehrmäßig zu kennen, etwas ganz Anderes jedoch ist es, tagtäglich das Kreuz auf sich zu nehmen und «allezeit das Sterben des Herrn Jesus am Leib umherzutragen³». Es ist daher unumgänglich, dass wir uns noch ausführlicher mit der Praxis des Gekreuzigtwerdens befassen.

b. Die Praxis des Kreuzes

Damit wir wirklich verstehen, was ein gekreuzigtes Leben eigentlich ist, müssen wir zunächst ein paar Missverständnisse aus dem Weg räumen. Viele mögen nicht vom Kreuz hören, weil es in ihnen negative, zuweilen sogar aggressive Gefühle auslöst, weil es sie belastet, weil sie dann an die vielen Dinge erinnert werden, die ein Christ eigentlich nicht darf und nicht sollte und die wir doch, praktisch alle, immer wieder tun. So fühlen sie sich schuldig, und die einzige Lösung, das Problem loszuwerden, ist, es zu verdrängen oder ihm wann immer möglich aus dem Weg zu gehen. Doch damit lösen sie ihr Problem überhaupt nicht, im Gegenteil: Ihre christliche Erfahrung wird immer verworrener, sie fühlen sich immer mehr unbehaglich und orientierungslos und möchten am liebsten nicht mehr über den Glauben sprechen. Das wiederum löst noch größere Schuldgefühle aus, weil sie eigentlich schon an Jesus glauben und in der Gnade leben möchten. Der beste Weg, ihnen aus diesem Dilemma zu helfen, ist, einige Aufräumarbeit zu leisten, damit sie wieder klar sehen. Es gilt, zu verstehen, was das Kreuz nicht ist, und warum es überhaupt keinen Grund gibt, Schuldgefühle zu entwickeln.

b.1 Das Kreuz ist nicht allgemeines Leid

Wenn Jesus die Jünger ermahnt, täglich sich selbst zu verleugnen und das Kreuz auf sich zu nehmen, dann dachte Er dabei keineswegs an die allgemeinen Leiden, die alle Menschen treffen und die oft unterschiedslos über uns hereinfallen. Seien es Krankheiten, Unglücksfälle, Naturkatastrophen, Invalidität u.v.m., in jedem Fall ist es zum vornherein falsch, darin das Kreuz zu sehen, das wir auf uns nehmen sollen. Natürlich müssen wir alle lernen, uns ins Unabänderliche zu schicken und das Beste daraus zu machen, aber das hat wenig mit unserem Glauben zu tun, sondern mit Lebens- bzw. Daseinsbewältigung. Die alte Frage: «Warum muss mir das passieren, warum ausgerechnet ich?» zeigt, dass es sich nicht um das Kreuz handeln kann, denn dem Kreuz kann ich ausweichen, ich kann es ignorieren und mich anders arrangieren, wenn es mir zu unbequem oder zu lästig wird. Das kann ich weder bei Krankheit noch bei Schicksalsfällen. Ich beantworte diese tief aufwühlende Frage immer mit der Gegenfrage: «Warum nicht? Warum nimmst du dir das Recht vor allen andern Menschen heraus, vom Schicksal oder von Krankheiten verschont zu werden?» Es ist also falsch, wenn Menschen sagen: «Es hat halt jeder sein Kreuz zu tragen». Das tönt zwar fromm, hat aber nichts mit dem Kreuz von Golgatha zu tun. Leiden, Krankheiten und Unglücksfälle oder gar Naturkatastrophen sind Prüfungen Gottes, die uns zeigen, wie verletzbar wir sind, wie nötig wir es haben, uns an Gott zu halten und Seinen Schutz und Seine Hilfe zu suchen. Es sind Weck- und Gnadenrufe der Liebe Gottes, und schon manch einer hat durch einen harten Schicksalsschlag zu Gott zurückgefunden. Ich weiß, Not lehrt nicht nur beten, sondern auch fluchen. Ich kann mich auch da gegen Gott entscheiden und ein Leben lang wegen irgend eines Missgeschicks mit Gott hadern, aber das ist eine Frage der persönlichen Einstellung. Es ist töricht, sich gegen das Unabänderliche zu stellen und dagegen zu rebellieren. Zudem gibt es viele Tragödien, die nichts mit Gott zu tun haben, die die Menschen selber verursachen oder zumindest möglich gemacht haben.

b.2 Das Kreuz befreit uns, es belastet uns nicht

Ein weiteres Missverständnis ist es, zu meinen, das Kreuz sei deshalb mühselig und unangenehm, weil es uns belastet und die Dinge immer wieder unnötig erschwert. Das Gegenteil ist wahr. Wenn wir das Kreuz, zu dem Gott uns führt, auf uns nehmen und uns ihm stellen, dann befreit es uns. Belastend wirkt es nur so lange auf uns, als wir uns dagegen wehren und versuchen, uns zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Das Kreuz bringt uns nur an den Ort bzw. an den Punkt, wo wir hingehören: Nach Golgatha, wo unser Eigenleben aufhört und dem Platz macht, was Gott will und wo Er sich durchsetzen und verherrlichen kann. Das ist der Ort, die Stunde der Befreiung, da tritt Gott auf den Plan und macht das Unmögliche möglich, das Schwere leicht, das Tragische herrlich. Wo Tod ist, geschieht Auferstehung, wo Gefangenschaft ist, geschieht Freilassung, ganz gleich, ob physisch oder geistlich, wo Fluch ist, öffnet sich ein Segensstrom. Unangenehm ist das Kreuz nur, solange ich mich noch nicht für es entschieden habe, solange ich zögere und es vor mir herschiebe. Sobald ich mich für das Kreuz entschieden habe und es entschlossen auf mich nehme, sind die Würfel gefallen, und die Last weicht. Es stimmt, was Jesus gesagt hat: «Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht⁴».

b.3 Das Kreuz ist kein unentrinnbares Schicksal

Das ist keine Doublette von 5,1. Es geht mir hier viel mehr um die Funktion des Willens im Zusammenhang mit dem Kreuz. Das Geheimnis des Kreuzes besteht eben darin, dass ich etwas, das sich mir in den Weg stellt, Menschen, die gegen mich eingestellt sind und mir wehtun, Umstände, die alles andere als so sind, wie ich sie mir wünsche, Bedingungen, die ich im Augenblick nicht ändern kann, als den Willen des Herrn für mich erkenne, dass ich mich willentlich diesem Willen beuge, mich Ihm unterordne, es akzeptiere, dass sich alles gegen mich richtet oder mir alles genommen wird, mich Ihm ausliefere und nichts anderes will und auch tue als was der Herr tut und für richtig hält. Nur wenn ich etwas als von Gott annehme, wird es für mich zum Kreuz, und auch nur so bewirkt es das, was das Kreuz immer bewirkt hat: Es bringt in den Tod, was von mir übrig geblieben ist, seit ich Christ geworden bin, mein Eigenleben, meinen Eigenwillen, mein Ich, meine Meinungen und Einstellungen, meine Wünsche und Träume... sie alle werden durch das Kreuz, durch die als Willen Gottes erkannten und akzeptierten Widrigkeiten, Widerstände, Drangsale, Kompliziertheiten und Unmöglichkeiten schrittweise eliminiert und durch Qualitäten ersetzt, die nur von Christus stammen können. Denn das ist Sinn und Zweck jedes Kreuzes: Uns durch Christus zu ersetzen. So werden wir für Gott brauchbar und bewegen uns in Seinen ewigen Dimensionen.

b.4 Wir sind schon gekreuzigt, wir müssen uns nicht aufs Neue kreuzigen

Das Wunder von Golgatha besteht darin: Es ist ein für allemal geschehen. Es muss nicht wiederholt, nicht ergänzt, nicht vervollständigt und nicht korrigiert werden. Christus hat ein für allemal ein vollkommenes, einmaliges, unwiederholbares und unwiderrufliches Opfer dargebracht, das von Gott angenommen und beglaubigt wurde. Am Kreuz wurden wir alle gekreuzigt, ohne Ausnahme! Und es sind auch nicht nur einzelne Charakterzüge von uns an diesem Geschehen beteiligt. Wir wurden ganz, vollständig gekreuzigt, der ganze, natürliche Mensch wurde am Kreuz gerichtet und beseitigt. Warum fordert uns dann aber Christus immer noch auf, täglich das Kreuz auf uns nehmen und Ihm nachzufolgen? Ist das nicht ein Widerspruch? Nein, Paulus hat es uns erklärt. Er sagt im Römerbrief : «Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus⁵». Auf Deutsch heißt das doch im Klartext: Wenn immer ihr in eurem geistlichen Leben oder in eurem Dienst auf Schwierigkeiten stoßt, wann immer sich Menschen und Umstände gegen euch richten, dann betrachtet euch als solche, die diesen Dingen gegenüber gekreuzigt wurden. Kehrt immer wieder an diesen Nullpunkt zurück: Ihr seid mit Christus gestorben, ihr seid mit Ihm und in Ihm gekreuzigt worden. Also wehrt euch nicht gegen diese Dinge, rechtfertigt euch nicht, sucht weder Recht noch Verständnis. Überlasst es alles Gottes. Lasst euch zu nichts provozieren und wartet einfach, bis der Herr die Kehrseite des Kreuzes, dieser Widrigkeit oder Bedrängnis offenbart. So seid ihr frei, und nichts und niemand kann euch unterdrücken oder einengen. Christus ist es, der für euch streitet, und ihr könnt stille sein, stehen und sehen, was der Herr tun wird. Die Wirkung des Kreuzes bricht dort für uns zusammen, wo wir wieder aktiv werden, wo wir uns schonen möchten, wo wir uns selber ins Spiel bringen und uns rechtfertigen wollen. Und wenn wir dann versuchen wollten, durch Selbstdisziplin, durch Kasteiungen oder künstliche Strafen dem Kreuz Nachdruck zu verschaffen, begeben wir uns nur noch weiter ins Abseits. Das Kreuz ist immer Gottes Angelegenheit. Wir sagen nur ja dazu und akzeptieren es. Alles andere tut Gott.

b.5 Niemand kann sich selber kreuzigen

Seit dem frühen Mittelalter hat es Menschen und Bewegungen gegeben, die den Aufruf Jesu, das Kreuz auf sich zu nehmen und sich selbst zu verleugnen, so missverstanden, dass sie versuchten, sich selber zu kreuzigen. Sie auferlegten sich große und entbehrungsreiche asketische Übungen, sie trugen schmerzerzeugende Utensilien und praktizierten übermäßiges Fasten und Wachen, so dass sie sich oft fast umbrachten. Das aber hat überhaupt nichts mit dem Kreuz Christi zu tun. Das Kreuz ist immer etwas Fremdes, etwas Anderes, etwas uns Auferlegtes. Wir unterwerfen uns einem fremden Willen und unterziehen uns einer fremden Disziplin. Gerade weil das Kreuz schon geschehen ist, weil unsere Kreuzigung eine historische Tatsache, eine einmalige, historische Tat ist, kann es nicht auf diese Weise wiederholt oder aktualisiert werden.

Wir können uns nur immer wieder als bereits Gekreuzigte erkennen, und jede Widrigkeit, jede Bedrängnis, jede Unterdrückung und jede Verfolgung um Christi willen ruft uns das nur wieder ins Gedächtnis. Das Kreuz auf sich nehmen heißt ganz einfach, sich aufs Neue unter diese Tatsache stellen, damit ernst machen, dass wir eben schon gekreuzigt sind, dass es auf uns, auf unseren Erfolg oder Misserfolg, nicht mehr ankommt. Wenn wir uns nicht mehr einmischen, nicht mehr wehren, wenn wir nicht mehr um unser Recht kämpfen und uns verteidigen, kann Er zum Zuge kommen und durch uns Seine Rechte einfordern. Dann sind wir vollkommen geschützt durch dieses Kreuz, das eben noch so bedrohlich aussah. Es schützt uns vor jeder Anklage, weil der Herr für uns eintritt und uns freispricht. Das bewusst akzeptierte Kreuz weist uns als solche aus, die tatsächlich mit Christus gekreuzigt wurden und nun einzig und ausschließlich für Gott leben in Christus Jesus. Jeder Versuch, uns selber zu kreuzigen, stärkt nur das Fleisch und verlängert unseren verlorenen und hoffnungslosen Zustand. Halten wir also dafür, dass wir der Sünde, dem Fleisch, dem ich, dem natürlichen Menschen und dieser irdischen Weltwirklichkeit gegenüber gestorben sind, und dass unser jetziges Leben vor den Augen der Welt verborgen ist mit Christus in Gott. Das ist der biblische Weg, wie wir wahrhaftig mit Christus gekreuzigt sein können.

b.6 Das Kreuz beseitigt uns vollständig

Nachdem wir nun einige Missverständnisse aus dem Wege geräumt haben, wollen wir noch kurz umreißen, was denn das Kreuz wirklich ist und was es bewirkt. Das Kreuz war und ist seit Golgatha das Urteil Gottes über die gefallene Schöpfung. Da Adam als der erste Mensch zum Einfallstor für die Sünde und den Tod wurde, musste das Gericht Gottes auch zuallererst an Adam und seinen Nachkommen, am natürlichen, gefallenen Menschen schlechthin, vollzogen werden. Am Kreuz beendete Gott die Linie Adams und begann in der Auferstehung mit einer neuen Menschheit, indem Er Christus als den zweiten Menschen einführte und zum Repräsentanten einer neuen Ordnung der Dinge machte, die nicht mehr von dieser irdischen Welt stammt und nichts mehr mit dieser zu tun hat. Alles nun, was dazu beiträgt, uns selbst durchzustreichen, uns aus dem Verkehr zu ziehen, uns ans Ende unserer selbst zu bringen, wird, wenn wir es annehmen und uns darunter beugen, für uns zum Kreuz, an dem wir angenagelt wurden und von dem wir nicht mehr loskommen, solange wir in dieser Welt leben. Christus konnte am Kreuz nicht einmal mehr eine Fliege verscheuchen. Er war völlig hilflos, er konnte weder für sich noch für irgend einen andern irgend etwas von sich aus tun. Sowohl die Hände als auch die Füße waren ans Holz genagelt und er hing bewegungslos da, bloß unter dem Gewicht seines zermarterten Körpers immer mehr in sich zusammenfallend. Das ist das Bild eines wahrhaft Gekreuzigten! Warum ließ Gott dies zu? Um uns zu zeigen, was er von unserer natürlichen Art, von unseren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten hält! Immer wieder bringt er uns in Engpässe, unter Druck, in ausweglose Situationen, damit wir nicht mehr aus uns selbst reagieren, sondern Ihn an und durch uns handeln lassen. Vom natürlichen Menschen ist nichts mehr zu holen. Er muss ausgeschaltet werden. Das bewirkt Gott durch dieses subjektive Kreuz, das wir auf uns nehmen, sobald wir uns in das von Gott uns Auferlegte einwilligen. Dann ist der Weg frei für die Wunder wirkende Kraft Gottes, für die Eigenschaften und Fähigkeiten, die in Christus vorhanden sind und die in dem Maße, wie wir in diesem Kreuzigungszustand ausharren, zunehmen und überhandnehmen.

b.7 Das Kreuz ist in jedem Fall die Lösung

Für alles, was den natürlichen Menschen betrifft, ist das Kreuz die Lösung. Jedes Problem, das sich in unserem persönlichen Christenleben wie auch im Leben der christlichen Gemeinde ergibt, hat seinen Ursprung im ungekreuzigten Fleisch, in unserer natürlichen Art, die sich immer wieder gegen Gottes Verdikt behaupten möchte. Für jedes Problem ist das Kreuz die Lösung! Erst, wenn das Natürliche in den Tod Christi kommt und die Stimme des Fleisches und der natürlichen Vernunft verstummt, können die Probleme gelöst und die Dinge im Sinne Gottes wiederhergestellt bzw. ausgeführt werden. Dann hat Gott freie Hand, die Dinge nach Seiner Vorstellung und Seinem Willen zu ordnen und uns dort zu platzieren, wo Er optimal durch uns wirken kann. Wo der natürliche Mensch schweigt, da erfahren wir Gottes Wirklichkeit, Gottes Möglichkeiten, Gottes Gnade und Gottes Fülle; da kann sich der Heilige Geist «austoben» und alles so einrichten, dass Gottes Herrlichkeit machtvoll offenbar wird.

Die Dinge lösen sich von selbst, wenn der natürliche Mensch durch das Kreuz in Schach gehalten wird. Da ist die Kraft Gottes in ungehemmter Ballung am Werke und vollbringt Dinge, die auch mit den besten und fähigsten unter den Menschen nicht zustande gebracht werden können. «Automatè» heißt das Wort im Griechischen⁶, das diesen Vorgang beschreibt: «Denn die Erde trägt von selbst Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, dann den vollen Weizen in der Ähre». «Von selbst» also, ohne Anstrengung, ohne Organisation, ohne besonderes Management, ohne direkte Einflussnahme von irgend einer Seite! So entwickeln sich die geistlichen und göttlichen Dinge, wenn das Kreuz den natürlichen Menschen, das Fleisch und das Ich, draußen hält. Möge der Herr uns dieses Geheimnis offenbaren und uns vollständig in den Tod Christi bringen!

c. Die Nägel, die uns kreuzigen

Es ist nun an der Zeit, einmal etwas konkreter hinzusehen, was alles sich als Nägel anbietet, die uns am Kreuz festhalten und so Gottes Werk frei halten von jeglicher Einflussnahme unsererseits. Wie immer ist auch diese Liste nicht vollständig und keineswegs repräsentativ, aber angeführten Dinge sind Hinweise, die uns zeigen, in welcher Richtung wir Ausschau halten sollten.

c.1 Zeit

Der fleischliche bzw. seelische Mensch ist von Natur aus ungeduldig. Nichts fällt uns schwerer, als zu warten, bis die Dinge so sind, wie Gott sie haben will. Blumhardt hatte Recht, wenn er sagte: «Warten ist eine große Tat». Wir möchten sofort Resultate sehen, unsere Gebete sofort oder noch schneller beantwortet bekommen, dass die unmöglichen Umstände sich so schnell wie möglich in Luft auflösen, dass die politischen Verhältnisse sich umgehend ändern, dass die mühsamen Menschen raschmöglichst aus unserem Umfeld entfernt werden. Gerade weil die Ungeduld bzw. die Intoleranz ein Hauptcharakterzug unserer ungekreuzigten Natur ist, die wir von Adam geerbt haben, benutzt Gott häufig lange Zeiträume, nervenaufreibende Wartezeiten, in die Länge gezogene Fristen, um diesen ersten Menschen in die Knie zu zwingen und auszuschalten. Dies ist einer der Hauptgründe für die Tatsache, dass Gott sich oft viel Zeit lässt, bis Er unsere Gebete erhört. Wir sind wie Kinder. Wir möchten sofort angehört werden, wir möchten, dass Gott rund um die Uhr nur für uns da ist, dass Er sich stets und selbstverständlich zuerst mit uns beschäftigt und unsere Bedürfnisse befriedigt. Tut Er es nicht, quengeln wir, beklagen uns, werden bitter oder rebellisch und fangen an, den Dingen ein bisschen nachzuhelfen, damit es nicht so lange geht, bis alles so ist, wie wir es wünschen. Abraham ist ein typisches Beispiel für diese Tatsache.

Zuerst schlug er Gott vor, Lot als seinen natürlichen Erben zu akzeptieren; als er damit nicht durch kam, wählte er sich Elieser, seinen treusten Knecht, zu seinem Sohn. Als auch diese Variante bei Gott keine Gnade fand, half ihm Sarah nach und offerierte ihm Hagar als zweite Frau, von der er dann auch einen Sohn, nämlich Ismael, empfing. Aber auch dieser Weg brachte ihm nur Ärger und Schwierigkeiten ein und trieb einen Keil zwischen ihn und Sarah. Erst als menschlich gesehen alle Hoffnung auf einen natürlichen Erben verschwunden war, ergriff Gott die Initiative und verkündigte ihm, dass Sarah ihm innert Jahresfrist einen Sohn gebären werde, und dass dieser dann endlich der längst verheißene und kaum mehr erwartete Segensträger sein würde. Ismael ist für immer ein Warnzeichen dafür, was geschieht, wenn wir Gott vorgreifen oder Ihm ein bisschen nachhelfen möchten. Statt des Grundproblem zu lösen, schaffen wir uns damit neue, und zwar solche Probleme, die noch nach Jahrtausenden Auswirkungen haben werden! Ein anderes Beispiel ist Mose: Moses war ein junger, ehrgeiziger Mann, der ein gutes Herz hatte und sich mutig für einen Israeliten einsetzte, weil er glaubte, Gott wolle ihn dazu gebrauchen, Seinem Volk zu helfen. Aber sein Versuch, dies zu tun scheiterte kläglich. Seine Brüder schätzten sein Eingreifen nicht, und zudem brachte er durch sein eigenwilliges Handeln einen Menschen um, und erst noch einen Ägypter. Dass dies die Drangsal für Israel nur noch erhöhen würde, war abzusehen. So musste er fliehen, und die nächsten 40 Jahre hütete er die Schafe seines Schwiegervaters in der Wüste. Erst mit 80 Jahren erreichte ihn der entscheidende Ruf Gottes, nach Ägypten zurück zu kehren und Israel aus der Gefangenschaft heraus zu führen. Und als es dann soweit war, dass er seinem Volk helfen und ihm Gutes tun konnte, war er nicht mehr bereit dazu und traute es sich überhaupt nicht zu.

Nun, die 40 Jahre in der Verborgenheit hatten ihr Ziel erreicht. Er hatte es aufgegeben, impulsiv und aus dem Affekt zu handeln und erwartete von seiner natürlichen Hilfsbereitschaft und seinem natürlichen Eifer nichts mehr. So konnte Gott ihn wirklich brauchen. Vierzig Jahre sind eine lange Zeit! So viel Zeit brauchte Gott, um Moses «ans Kreuz» zu bekommen. Ähnliches ließe sich von David und vielen anderen Gestalten der Schrift zeigen. Gott setzt immer wieder den Faktor Zeit als Nagel ein, um uns damit am Kreuz festzunageln. Wie viele können gerade in Geldangelegenheiten bezeugen, wie Gott ihre Geduld auf die Probe gestellt hat, als sie dringend einen bestimmten Betrag benötigten und das Geld einfach nicht eintreffen wollte. Erst im letzten Moment, manchmal schon über den gesetzten Zeitpunkt hinaus kam die Hilfe, und zwar auf den Rappen genau! Gott hält Seine Versprechen; Er versorgt uns und lässt uns nicht im Stich. Aber Er benutzt den Faktor Zeit, um das Werk des Kreuzes in unserem Leben voran zu treiben, damit nicht mehr wir leben, sondern Christus in uns! Warten lohnt sich immer! Nicht umsonst benutzt die Bibel ein so starkes Wort wie «harren», um zu unterstreichen, wie sehr der Faktor Zeit Gottes Mittel ist, um an uns zu arbeiten. «Harren» ist ein intensives «Warten», ein Warten, das sich weder durch die Dauer noch durch die Wechselfälle der Umstände beeindrucken lässt. Harren bedeutet, solange die Widrigkeiten und qualvollen Bedingungen auszuhalten, bis Gott tatsächlich eingreift.

c.2 Umstände

An zweiter Stelle benutzt Gott unsere Umstände, um das Kreuz in unserem Leben zu verwirklichen. Hier werden wir besonders herausgefordert, denn oft hätten wir sehr wohl die Möglichkeit, die Umstände zu unseren Gunsten zu beeinflussen. Wenn wir an einer bestimmten Arbeitsstelle Schwierigkeiten bekommen, hindert uns ja niemand daran, die Stelle zu wechseln und nach besseren Arbeitsbedingungen Ausschau zu halten. Noch häufiger geschieht es, dass wir die «Gemeinde» wechseln, weil wir zunehmend frustriert sind und glauben, am falschen Ort zu sein. Wenn wir jedoch das Wort des Herrn ernst nehmen wollen, das Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm nachzufolgen, dann können wir nicht mehr so ohne weiteres an unseren Umständen herum manipulieren, wie es uns gerade passt. Da heißt es sehr oft, am alten Arbeitsplatz auszuharren und Gott zu vertrauen, dass Er zu Seiner Zeit eingreift und die Verhältnisse so gestaltet, dass es für uns erträglich und auch zumutbar ist. Denn es sind gerade die unangenehmen Umstände, die schwierigen Verhältnisse, die unmöglichen Bedingungen und unerträglichen Menschen um uns herum, die Gott benutzt, uns nach Seinem Sinne zu formen, uns umzugestalten und Seinen Charakter in uns zu entwickeln, so dass es nicht mehr wir sind, sondern Er in uns. Und genau das ist ja immer der Zweck des Kreuzes. Wir tun uns selbst keinen Gefallen, wenn wir immer schnell bereit sind, auszuweichen, den Ort zu wechseln, den Problemen davon zu laufen. Erstens holen sie uns sowieso wieder ein, weil wir selbst das Problem sind, und dieses nehmen wir ja bekanntlich immer mit, und zweitens verhindern wir und bringen uns um die Lösung, die Gott für uns vorgesehen hat und die für uns und auch für Sein Werk die allerbeste wäre. Die Devise heißt wiederum: Durchhalten, nicht davon laufen, dem Druck nicht ausweichen und die schwierigen Menschen nicht nur zu dulden, sondern zu lieben um Christi willen und ihnen Gutes zu tun. Gerade dort, wo wir durchaus die Möglichkeit hätten, die Umstände zu unseren Gunsten zu verändern, es aber nicht tun, sondern die Sache Gott überlassen, begegnen wir sehr konkret der Wirklichkeit des Kreuzes in unserem Leben. Wir wählen das Kreuz, wir wissen, dass Er es uns auferlegt, und wir wollen den ganzen Segen dieser Kreuzigung! Das ist die richtige Art, mit widrigen Umständen zu verfahren.

c.3 Disziplin

Oft begegnen wir dem Kreuz in unserem Leben, wenn Gott uns eine ganz bestimmte Disziplin auferlegt. Wir sollten nie vergessen, dass das Wort Jünger in den alten Sprachen «discipulus», engl. «disciple» heißt. Von diesem Wort stammt auch der Begriff «Disziplin». Wer im Altertum etwas lernen wollte, musste sich oft eine harte Disziplin auferlegen. Er musste vielleicht früh aufstehen, oder er musste regelmäßig ganz bestimmte Übungen machen und viel auswendig lernen. Zudem musste er längere Zeit in der näheren Umgebung seines Lehrers verweilen und ihm Tag und Nacht zur Verfügung stehen. Wer etwas erreichen wollte, konnte es sich nicht leisten, nachlässig zu sein oder nach Lust und Laune zu leben. So ist es auch mit der Nachfolge Christi.

Wer es in der Nachfolge zu etwas bringen will, muss Disziplin lernen; er muss sich ein- bzw. unterordnen, Autorität anerkennen, sich Pflichten auferlegen lassen, die man unter allen Umständen erfüllen muss. Im Psalm 119 sagt der Sänger: «Mitten in der Nacht stehe ich auf, um dir zu danken⁷» - «Ich komme der Morgendämmerung zuvor und schreie» - «Meine Augen kommen den Nachtwachen zuvor» - «Ich lobe dich siebenmal am Tag wegen der Ordnungen deiner Gerechtigkeit». All das sind Übungen der persönlichen Disziplin, die es uns ermöglichen, uns auf Gott zu konzentrieren und uns für Seinen Dienst ausrüsten und schulen zu lassen. Manchmal verlangt der Herr von uns, dass wir fasten und uns dieser oder jener Dinge enthalten. So weiß ich z.B. von Stephen Kaung, einem jüngeren Mitarbeiter von Watchman Nee, dass er dem Herrn für die Zeit seines Lebens gelobt hat, nie mehr das Spiel «China chequers» anzurühren, weil er ihm in jungen Jahren ganz verfallen war. Andere auferlegen sich aus Liebe zum Herrn, keinen Alkohol anzurühren oder nicht zu rauchen, nicht weil die Dinge an und für sich sündhaft sind, sondern weil sie sie hindern, dem Herrn ganz zu folgen. Mir hat der Herr eines Tages auferlegt, jeden Morgen um 6 Uhr am Ort unserer Zusammenkünfte zu beten, und dies auf unbefristete Zeit. Wenn ich es nicht tue, werde ich dem Herrn untreu und bin vor der himmlischen Welt unglaubwürdig.

Wichtig beim Thema solcher Disziplinen, also bei Dingen, die wir uns auferlegen lassen oder selbst auferlegen, dass sie nie zum Maßstab für das Verhalten anderer werden. Die Disziplin, der ich mich unterwerfe, um ein tauglicher Mitarbeiter Christi zu werden, ist vielleicht für den Bruder oder die Schwester neben völlig untauglich, sondern würde ihn/sie lediglich einer Zwangsjacke unterwerfen, die er/sie nicht tragen kann, ähnlich wie David die Rüstung Sauls nicht tragen konnte, als er gegen Goliath antreten sollte. Disziplinfragen sind sehr persönliche Dinge vor dem Herrn und müssen klar zwischen dem Herrn und uns ausgehandelt werden. Wenn andere sich unserer Disziplin anschließen, muss dies völlig freiwillig geschehen, ohne irgend welchen Druck unsererseits. Alle großen Heiligen der Kirchengeschichte waren Frühaufsteher. Die Stunden am Morgen, bevor der Tag anbrach, waren ihr Heiligtum. Hier fielen die großen Entscheidungen, und hier hatten sie auch ihre ihr Leben verändernden Gottesbegegnungen. Ein wichtiges Mittel, uns zu disziplinieren, ist das Praktizieren unbedingten Gehorsams. Wir müssen nicht nur gehorchen, wenn es für uns einen Grund dazu gibt, wenn es uns einleuchtet, oder wenn es uns Vorteile bringt. Wir müssen gehorsam sein, auch wenn uns persönlich daraus Nachteile erwachsen, wenn wir uns dadurch Schwierigkeiten einhandeln oder uns Risiken aussetzen. Das alles sind Formen des Kreuzes im Leben eines Gotteskindes. Disziplinen schränken uns ein, sie isolieren uns, die Umwelt versteht oft nicht, warum wir nicht die Freiheit haben, dies oder jenes zu tun wie alle andern. Aber sie bringen uns geistlich voran, und der Segen des Herrn ist immer auf denen, die demütig und getreulich das Kreuz tragen. Ein weiteres Beispiel ist David in Psalm 132: «Gedenke, o Herr, dem David alle seine Mühsal, dass er dem Herrn schwor und dem Mächtigen Jakobs gelobte: «Ich will nicht in das Zelt meines Hauses gehen, noch mein Ruhelager besteigen, ich will meinen Augen keinen Schlaf gönnen und meinen Augenlidern keinen Schlummer, bis ich eine Stätte gefunden habe für den Herrn, eine Wohnung für den Mächtigen Jakobs⁸». David hatte Gott ins Herz hineingeschaut und dort das Verlangen nach einer Wohnung unter Seinem Volk entdeckt. Dafür war er bereit, jede Entbehrung auf sich zu nehmen, bis er Gott das darbringen konnte, wonach Er sich so sehr sehnte. Ein weiteres Beispiel ist Daniel, der sich am babylonischen Hof vornahm, sich nicht durch die Speisen des heidnischen Königshofes zu verunreinigen. Das hätte ihm das Leben kosten können, hätte nicht Gott souverän eingegriffen und ihn verschont, indem er den obersten Kämmerer dazu bewog, auf seine Bitte einzugehen und es wenigstens zehn Tage lang mit ihm zu versuchen. Disziplin muss immer eine Frage der Liebe zum Herrn und Seinem Hause sein, sonst wird sie zur Zwangsjacke oder zu herzloser Gesetzlichkeit. Es gibt keine Nachfolge ohne das Joch der Disziplin bzw. das Joch des Kreuzes. Aber weil wir sie freiwillig auf uns nehmen, ist das Joch, das er Herr uns auferlegt, sanft, und seine Last ist leicht.

c.4 Brüder/Schwestern

«Und er wird zu ihm sagen: «Was sind das für Wunden in deinen Händen?» - Und er wird antworten: «Die hat man mir geschlagen im Haus meiner Lieben⁹». Es ist eines der größten Rätsel in unserer Geschichte mit Gott, dass die tiefsten Wunden, der größte Schmerz, die härtesten Schläge uns von denen bereitet werden, die wir lieben.

In der Gemeinde sind es die Brüder und Schwestern, die uns unweigerlich zum Kreuz werden, wenn wir es ernst meinen mit unserer Gliedschaft im Leibe Christi. Wir können uns die Brüder und Schwestern nicht selber aussuchen. Wenn wir die Gemeinde im Auge haben, die Er bauen will, dann sind wir in eine Schicksalsgemeinschaft hineingeboren worden, aus der es kein Entrinnen gibt. Auch wenn wir das nicht wollen, immer wieder werden wir Geschwistern zum Anstoß und zum Ärgernis, und sie werden es für uns. Warum ist das so? Weil dies der einzige Weg ist, um unser Naturell in den Tod Christi zu bringen. Wenn ich in der Gemeinde geistlich überleben will, muss ich lernen, die Dinge von Gottes Standpunkt aus zu betrachten. So viele haben sich aufgemacht, neutestamentliches Gemeindeleben zu praktizieren, und sind gerade an diesem Punkt gescheitert, weil die Geschwister so ganz anderes waren und sich ganz anders verhielten, als sie es sich vorgestellt hatten. Erst wenn ich lerne, die Brüder und Schwestern anzunehmen, wie sie sind, ihnen zu dienen und sie um des Herrn willen zu lieben, entdecke ich das Geheimnis des Leibes Christi: Nicht die Geschwister sind es, die mich geistlich aufbauen und befriedigen können, sondern Christus in ihnen. Ich muss den Herrn in ihnen sehen, dann können mich die äußeren unschönen Dinge an ihnen nicht mehr irremachen. Gerade die schwierigen Brüder und Schwestern in der Gemeinde sollten für uns besonders kostbar sein, denn sie sind in besonderer Weise das Werkzeug in der Hand Gottes, mit dem Er an uns arbeitet und uns in das Wesen und die Gestalt Christi umwandelt. Je mehr ich lerne, sie höher zu achten als mich selbst, mich ihnen unterzuordnen, das Wort des Herrn aus ihrem Munde zu akzeptieren und mich auch ihrer Kritik oder harten Urteil beuge ohne zu widersprechen, desto freier werde ich; desto mächtiger kann sich das Leben Christi in mir und durch mich manifestieren und in die Gemeinde hineinströmen. Je mehr wir uns der Disziplin der Gemeinschaft beugen und nicht aufgeben, desto schneller wachsen wir gemeinsam zum vollen Mannesalter in Christus heran und desto konkreter nimmt die Gemeinde die vollendete Gestalt Christi an. Wir müssen aufhören, von den Geschwistern irgend etwas zu erwarten. Sie können uns sowieso nichts geben. Wir müssen es vom Herrn erwarten, aber wir müssen akzeptieren, dass uns der Herr die größten Segnungen und die mächtigsten Offenbarungen gerade durch sie vermitteln möchte. Wenn wir wirklich den Herrn meinen, dann müssen wir die Brüder lieben und die Hand küssen, die uns schlägt.

c.5 Unerfüllte Wünsche; Misslingen/Scheitern; Zurücksetzung; Verluste; Widerspruch/Verfolgung

Es bleiben uns noch eine ganze Palette von Dingen kurz zu erwähnen, die jedes für sich und alle mit einander für uns zum Kreuz oder zu Nägeln werden können, die uns kreuzigen, wenn wir sie ohne Widerspruch akzeptieren! Da sind zunächst einmal unsere unerfüllten Wünsche. Auch wenn in der Bibel steht: «Habe deine Lust am Herrn, so wird er dir geben, was dein Herz begehrt¹⁰», so heißt das keineswegs, dass Gott dadurch verpflichtet ist, alle unsere Wünsche zu erfüllen. Nein, es gehört mit zu den schwierigeren Lektionen unseres Glaubenslebens, zu akzeptieren, dass es Dinge gibt, die Gott uns nie gewähren wird. Wir können Gott zu nichts zwingen, und Gott ist nicht verpflichtet, uns irgend einen Wunsch zu erfüllen. Wer nicht gelernt hat, auf Vieles zu verzichten, wozu er aus irgend einem Grunde ein Recht haben mag, wird im Glaubensleben scheitern. Der Psalmist hat es erfasst, als er ausrief: «Du bist mein Herr; es gibt für mich kein Glück außer dir!¹¹». Unser wahres Glück darf nicht von der Erfüllung unserer Wünsche abhängen. Unser Glück ist der Herr selbst. «Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde» - das ist der Slogan und die Entzückung eines wahrhaft gekreuzigten Menschen. Oft lässt uns Gott scheitern, obwohl wir das Beste gegeben haben und alles so verheißungsvoll schien. Wir haben das nötig, dass uns dies oder jenes nicht gelingt, damit wir nicht auf den Gedanken kommen können, wir hätten es geschafft, das Gelingen sei nur unserer Klugheit, unserem Einsatz und unserer Beharrlichkeit zu verdanken. Nichts von all dem trifft zu. Wenn der Herr nicht das Gelingen schenkt, werden wir scheitern, und dies früher oder später scheitern. Paulus wusste das nur zu gut: «Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns»¹²! «Von Gott, nicht von uns»! Nur das Kreuz macht dies möglich. Darum müssen wir immer wieder aus dem Wege geräumt werden. Was uns sehr persönlich trifft und schmerzt, ist, wenn wir aus irgend einem Grund zurückgesetzt, nicht beachtet oder übergangen werden. Das ertragen wir schlecht, weil es unser Selbstwertgefühl herabsetzt. Aber genau hier holt uns das Kreuz ein. Wahrhaft gekreuzigte Menschen haben gelernt, zufrieden und glücklich zu sein, wenn sie zurückgesetzt oder übergangen werden, wenn man sie ungerecht oder von oben herab behandelt.

Sie haben gelernt, den Mund zu halten, sich nicht zu rechtfertigen, keine Genugtuung oder Entschuldigung zu fordern. Unser natürlicher Mensch verdient genau diese Behandlung. Das ist der Lohn für unseren Hochmut und unseren Eigensinn. Auf diese Weise werden wir für immer davon befreit. Schwerer zu ertragen als Ungerechtigkeiten von Menschen sind Verluste, die der Herr uns zufügt. Ja, ich habe mich nicht falsch ausgedrückt: Der Herr fügt uns zuweilen Verluste zu, und dies mit voller Absicht. Wir stehen immer in Versuchung, unser Herz an dies oder jenes, an diesen oder jenen Menschen zu hängen, und solange diese Bindung besteht, sind wir nicht frei für Ihn! Also muss Er oft sehr brutal und radikal mit uns verfahren und uns das Herz aus dem Leibe reißen, bis wir einsehen, dass wir eigentlich Götzendienst betrieben haben. Luther hatte recht: «Das, woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott!» Gott kann uns nur weiterbringen, wenn er uns die Dinge wegnimmt. Manchmal sind diese Bindungen so subtil und unscheinbar, dass wir es gar nicht merken, bis wir sie verlieren. Dann kommt zum Vorschein, wie stark wir daran gebunden waren und uns darauf verlassen haben. Gott ist ein eifersüchtiger Gott. Er duldet keine Konkurrenz. Er möchte, dass wir Ihn ausschließlich lieben und ausschließlich an Ihm hängen. Der Herr handelt immer aus Liebe, auch wenn Er uns das Liebste wegnimmt. Auch weckt Er oft Widerspruch und Verfolgung, damit wir nicht an den irdischen Dingen hängen bleiben. Nur so kann Er sicherstellen, dass wir nicht in unsere eigenen Taschen arbeiten, sondern immer auf Seine Gnade und Barmherzigkeit angewiesen sind.

Manfred R. Haller

1 Einheitsübersetzung

2 vgl. 2. Kor. 5,16 - Schlachter 2000

3 vgl. 2. Kor. 4,10 - Schlachter 2000

4 vgl. Mt. 11,30 - Schlachter 2000

5 vgl. Röm. 6,11 - Schlachter 2000

6 vgl. Mk. 4,28 - Schlachter 2000

7 vgl. Ps. 119,62..147.148.164 - Schlachter 2000

8 vgl. Ps. 132, 1-5; - Schlachter 2000

9 vgl. Sacharja 13,6 - Schlachter 2000

10 vgl. Ps. 37,4 - Schlachter 2000

11 vgl. Ps. 16,2 - rev. Elberfelder

12 vgl. 2. Kor. 4,7 - Schlachter 2000